

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

275 (25.11.1930) Unterhaltung, Wissen, Kunst

Unterhaltung * Wissen * Kunst

Büffeljagd

Obne jede Selbstherrlichkeit erzählt in einem fochten bei Sireter u. Schäder in Stuttgart erschienenen Buch **„Mein Volk die Sioux“** (Glanzeiten 4 9.—) Häuptling Sandbäcker Bär über die Schicksale seines Stammes, nach General Bentons die größten Krieger, die je die Sonne gesehen. Ein echtes Indianerbuch und ein wohlgefügter Bericht, das eine mächtige Indianernachricht in all seiner Unerschlichkeit und Natürlichkeit vor dem Auge des Lesers stehen zu lassen. Mit Erlaubnis des Verlags bringen wir nachstehende Leseproben.

Der Mond schien bereits, trotzdem es noch nicht spät war, und wir Kinder durften teilen, mußten uns jedoch der größten Ruhe befleißigen. Und es schien, als lege sich dieser Bechel auch den Kleinsten, den Hund und Bonns beflummend aufs Herz — so sehr besaßte alles die strenge Ordnung.

Der Späher kehrte in der Nacht nicht zurück. Früh am Morgen erscholl der Wehruf: „Co—o—co—o!“, was etwa hieß: „Erhebt euch!“, „Macht euch bereit!“ Bald darauf war alles lebendig im Lager, Feuer traxelten, das Frühstück wurde gekocht und die Zelte abgedreht. Noch ehe der Sonnenball sich am Himmel erhob, war das Lager in Bewegung.

Zwölf alte, erfahrene Krieger waren die Führer. Einer von ihnen trug auf der Kängendite brennende Büffelhaufschneitel, eine Fackel, deren Schein sehr weit gesehen werden konnte. Die Männer erklimmen einen Hügel, auf dem sie ein großes Feuer errichteten. Da es keine Feinde in der Umgebung gab, brauchten sie nicht zu besorgt sein, gesehen zu werden. Die andern saßen von den Fackeln, fackelten sie ab und ließen sie grauen; die Frauen entschürzten ihre Bündel, und auch für uns Jungen gab es mancherlei Arbeit.

Da erhob sich nach einiger Zeit einer der Alten und rief mit weitgehender Stimme: „Si—ye—he!“ Damit zeigte er die Richtung unseres Spähers an. Große Freude herrschte dabei im Lager, und wir schürten fröhlich das Feuer und lezten tüchtig auf, um es hellleuchtend zu erhalten. Die Männer scharten sich im Halbkreis darum, dahinter nahmen die Frauen mit den Kindern Platz, und sogar die Hunde und Pferde kamen heran, als wären sie auf die Neuigkeit, die nun verkündet werden sollte, schon sehr gespannt.

Ein alter Mann in der Nähe des Feuers hielt die Friedensspieße in der Hand und deutete mit dem Rohr in die Richtung aus der unser Kundschafter kam. Und richtig, weit draußen in der Ferne konnten wir auf der Spitze eines Hügels einen Punkt erkennen, der sich bewegte. Nun stand er still. Dann bewegte er sich ungeschicklich eine halbe Meile gegen Osten, dieselbe Entfernung nach Westen und hielt hierauf auf unser Feuer zu. Er hatte uns durch sein Benehmen zu verstehen gegeben, daß er viele Büffelherden gesehen hatte. Es währte nicht lange, bis der Mann erschien und am Feuer Platz nahm.

Der Alte bot ihm die Friedensspieße, doch der Späher streckte die Hände und ließ die Spieße dreimal an sich vorbeigehen, ehe er sie annahm. Nachdem er einige Hänge daraus getan hatte, reichte er sie wieder dem Alten. „Sa—ho!“ erscholl es im Umkreis. Das hieß: „Danke!“

Nun, da er die Friedensspieße geraucht hatte, erklärte er sich stillschweigend verpflichtet, die lautere Wahrheit zu sagen, und dafür dankten ihm die andern. Er berichtete, daß er auf Büffelherden gestoßen sei, die er vollkommen aralos angetroffen habe. Er nannte auch noch die Stückzahl, die er ungeschicklich abgeschätzt hatte. Das war eine gute Nachricht, denn an dem isolierten und ruhigen Verhalten der Tiere erkannten wir, daß keine Menschen in der Nähe waren. Der Kundschafter zeigte mit dem Daumen in jene Richtung, in welcher er die Herden gesehen hatte. Damit war seine Aufgabe erfüllt, und er besah sich nach dieser Meldung in sein Zelt.

Der Alte, der die Weite trug, gab Befehl zum Aufbruch. Die Büffel waren bereits für die Jagd fertig. Sie ritten voraus und führten die hinteren Pferde neben sich. Diese Tiere wurden niemals zum Lastentragen verwendet, sondern waren nur zu beratigen Jagden und Verfolgungen von leichtfüßigem Wild ausersehen.

Die Jäger blieben in einer Gruppe beisammen, selbst wenn sie den Platz, an dem die Büffel graßen, kannten, durften sie ihre Jagdtruppe nicht verlassen und vorausreiten. Sie mußten beisammenbleiben. Boreitschaft gab es nicht; sie hätte die Tiere nur vorseits gemarnet.

Da es sich darum handelte, sich mit Fleisch für den ganzen Winter zu versorgen, mußte möglichst große Beute gemacht werden. Um sicher zu sein, daß keiner der Jäger etwas auf eigene Faust unternahm, umritten drei Wächter, die mit Kranaesteifen bewaffnet waren, ständig die Schar. Lebte sich einer gegen die vorgeschriebenen

Gefehle auf, dann machten sie unbarmherzig von den Keulen Gebrauch. Doch nur selten war eine derartige Bestrafung nötig.

Die drei Wächter erklimmen einen Hügel, um eine Ueberblick über die Anflechtungsmöglichkeiten zu gewinnen. Dann befahlen sie den Jägern, die hinteren Pferde zu besteigen, die ganz ausgezeichnete Jagdtiere waren und recht wohl mußten, was man von ihnen erwartete. Sie waren ungeschicklich.

Als die Jäger auf dem Kamm des Hügels erschienen, wurden sie von den Büffeln erkannt. Einige lagen ruhig im Gras, andere starrten stumm in die Luft. Bewegung ging durch die Reihen, und die Herde begann sich mit Zeichen von Beunruhigung zusammenzutotten. Die drei Wächter aber behielten die Jäger scharf im Auge, der Zeitpunkt für den Antritt war noch nicht gekommen. Langsam, vorsichtig näherte sich der ganze Trupp der Herde — da erscholl der Ruf! „Boll ungebun“ gaben sie ihren Pferden die Fesseln, und wie der Wind ging es dahin. Auf Schußdistanz nähergekommen, rissen sie die Böden hoch, und die Weite schwirren in die Herde. Wirbelnde Staubwolken erhoben sich, die Büffel versuchten zu flüchten, und die Jäger mußten sehr auf der Hut sein, daß sie nicht unter die Saufe der araisien Tiere gerieten, wenn sie von ihnen umringt waren. Der Staub war so dicht und unübersichtlich, daß man nur wenige Schritte weit sehen konnte. Das machte die Büffeljagd so ungemün gefahrlich.

Uniere Jäger töierten nur sovielle Tiere, als ihnen für den Lagerbedarf ausreichend erschien. Sie begien die Tiere nicht meilenweit, ergöteten sich nicht an der Todesangst der verlorlenen Kreaturen, noch töiteten sie sie aus reiner Jagdliebe.

Wir waren alle sehr froh, wenn wir unieren Vorrat eingeschafft hatten. Dann gab es Arbeit für die Frauen. Sie kochten und trockneten Fleisch für die kalten Tage. Bei neuem Vorrat konnte uns auch ein noch so strenger Winter nichts anhaben, es mochte schneien und frieren soviel es wollte.

Arbeiter-Lichtbild-Bund. Aus zahlreichen Fotoaktionen der verschiedenen Verbände und aus den Arbeiter-Fotoalben, welche durch die Werbung von „Licht und Zeit“ in vielen Städten entstanden sind, hat sich der Arbeiter-Lichtbild-Bund gebildet. Dieser will die Lichtbildkunst bei den Werktätigen pflegen, besonders im Sinne des isolierten Fotos. Er gibt eine eigene Zeitschrift „Das Neue Bild“ (Berlin S 14) heraus, von dem Probehefte gegen Einbindung von 50 Pf. erhältlich sind.

Konradin Kreuzer-Feier. Die Stadt Meßkirch, die schon im Sommer in einer großen Feier ihren großen Sohn Konradin Kreuzer aus Anlaß seines 150. Geburtstages feierte, gedachte auch am Totestage seiner. Am Samstag abend veranstaltete der Konradin Kreuzer-Gesangsverein Meßkirch ein Konzert, dessen erster Teil dem Gedenten Kreuzers gewidmet war, während im zweiten Teil die Befreiung der Rheinlande im Bilde gefeiert wurde. Am Vormittag fand eine Kranznieberlegung am Denkmal statt, während Sonntag vormittag der Gesangsverein vor dem Denkmal ein Ständchen brachte.



Der Führer der deutschen Bodenreform 65 Jahre alt
Dr. Adolf Damaschke
der Begründer und Vorsitzende des Bundes deutscher Bodenreformer feierte am 24. November seinen 65. Geburtstag.

Amerikanische Wirbelstürme

Das Wesen der Tornados

Wiederum ist die amerikanische Ostküste und zwar diesmal der Inselreich von San Domingo von einem verheerenden Tornadosturm heimgelugt worden. Die Häufigkeit dieser furchtbaren Wirbelstürme wirkt wieder einmal die Frage ihrer Entstehung und ihres Verlaufes auf.

Tornados sind Wirbelstürme von einer solchen Heftigkeit, wie sie in Europa nur ganz selten festgestellt können. In den Vereinigten Staaten rechnet man nach den Erfahrungen der letzten 30 Jahre an jährlich drei große zerstörende Tornados mit einem Schaden von rund drei Millionen Dollars. Die Voraussetzung für das Entstehen eines Tornados ist in der Regel ein Gebiet niedrigen Luftdruckes, welches sich warme Luftströmungen in Bewegung setzen, während gleichzeitig von Norden her kalte Strömungen aneulaufen. So ergibt sich ein scharfer Gegenlat von Temperatur und Feuchtigkeit, der seine Auslösung in den verheerenden Wirbelstürmen (tornados) aehen, find am häufigsten an den Küsten des westlichen Afrikas sowie an denen von Mittelamerika zu treffen, während in der sog. „Sandtornados“ meistens das zentrale Nordamerika heimgelugt, nicht selten aber ihren Weg bis soaar an den Atlantischen Ozean ausbuehen.

Ein Tornado entwickelt sich meist wie folgt: Es bilden sich stark aufsteigende Luftströme, die in der Höhe ihre Wasserdampfe verdichten. Ansbald bildet sich eine mächtige Sturmwolke in Form eines Trichters. Die Farbe dieser Wolke ist von Erdbraun bis zu einem ab bis weit nach oben hinaus eine tiefdunkle, während am obersten Ende das intensive Schwarz in ein maireres Übergangsfarben übergeht. Entschuldig und schauerbezeugend ist nun die Naturerscheinung in ihren sichtbarsten und hörbarsten Ausprägungen. Die Wolke steigt die Höhe an, Ansbald bildet sich ein mächtiges, rauchiges Ausströmungsfeld, welches grelle Blitze nieder. Der Donner dröhnt. Der „Tornadosturm“ erkennt man einen aus der Wolke zur Erde herabhängenden, gelblichen Schlauch, der sich nach unten verjüngt und wie ein Elefantentrißel aussieht. Bei Tornados von sehr großer Durchmessert erweitert sich der Schlauch zu einer mächtigen Kugel, deren gelbliche Farbe durch den darin wirbelnden Staub herbeigeführt wird.

Mit obenbeschriebenem Getöse und einer Geschwindigkeit von 100 bis 200 Kilometer; oft aber auch mit einer von 100 und mehr Kilometer, wälzt sich die Sturmwolke fort, die vertikale Geschwindigkeit beträgt sich sogar nicht selten bis auf 200 Kilometer. Sehr häufig sind die Windgeschwindigkeiten, die naturgemäß die verheerenden Wirkung auslösen, eigentümlicherweise größtenteils auf sehr schmale Bahnen beschränkt. Selten das sie auf einem Landstrich ihre Bahn nehmen, die Breite ausgedehnt sind, obgleich ihre Bahnen in vielen Fällen 1000 Kilometer überdehnt. Man kann sich die Ausdehnung eine Vorstellung machen, wenn man die Länge auf europäische Verhältnisse und in Betracht zieht, daß eine Strecke von Köln nach Berlin in der Luftlinie nur rund 500 Kilometer lang ist. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß man schon sehr oft auf Strecken viele Kilometer lang, jedoch nur einzelne Meter breit die Verstörungen der Tornados verfolgen konnte. Fälle von übermächtiger Gewalt und Vernichtung auf der Bahn eines Tornados sind sogar auf ganz bestimmte Stellen konzentriert. Beweis dafür ist eine Beobachtung, die man bei großen Tornados manchmal wahrnehmen konnte: während ein Teil der Gebäude vollständig dem Erdboden gleichgemacht war, fand man den andern noch völlig unversehrt.

Entschuldig im Wesen des Tornados ist ferner die Erscheinung, daß im Zentrum des Wirbels Gegenstände nicht geradewegs weggeschleudert, fortgetragen und abgedrückt werden, sondern daß sie mehr zuerst in die Höhe geschleudert und einer riesigen, rotierenden Kugel ausgesetzt werden, um dann mit Wucht weniger Sekunden werden. Dieser Vorgang erfolgt oft in der Zeit weniger Sekunden, jedoch bis zu einer Minute dauern. Der Zug des Tornados wird in der Regel in der neuesten Zeit durch Funkstationen der Fernwartung angeleitet. Sofort werden an alle Stationen die Warnsignale gegeben. Die Bevölkerung kann sich vor dem nahenden Wirbelsturm nur durch Fliehen in die sog. „Tornadofelder“ schützen, obgleich sie auch dort Gefahr laufen muß, durch sende Bauwerke verwickelt zu werden.

Witz und Humor

Zeugen notwendig. „Du, Vater, wozu braucht man denn die Trauung Zeugen?“
„Weil es einem später kein Mensch mehr glauben würde, man mal ein solches Kindvieh gewesen ist.“

Urlaub vom Himmel

Roman von Alfred Schirafauer

Copvriacht by Verlag Carl Duncker-Berlin.

29

(Nachdruck verboten.)

Für 100 Lire ließ sich Fritz Durlacher, der seit zwanzig Jahren in den ersten Hotels Europas in Ehren sein laures Brot verdiente, noch lange keinen idiotischen Sanswurst schimpfen. Noch lange nicht. Entweder leute diese Kohnase gehörig zu, oder er sollte erfahren, was es heißt, einen im Dienst am Publikum ergrauten Portier eines ersten Hotels — idiotischer Sanswurst zu nennen.

Als Papenberg die Stasiene Centrale erreichte, prüfete gerade der Schluß nach Kom aus der Halle. „Verdammt und gesegnet!“ fluchte der kleine Berliner Blutgeld-Verleiher. Was sieht? Nachfliegen? Und wenn er unterwas irgendwas aussteigt? Zutun war es diesem getrisenen Planetenkleber. Mit fluvider Raffosigkeit fand er im Gewimmel des Bahnhofes. Kramte vergeblich die erleuchtungs spendende Scherbe ins Auge. Wie eine Giftmatte bis ihn das Schuldbewußtsein. Das verdankte er dieser niederträchtigen Irrensorge!

Seine Selbstheinnigung suchte einen Sündenbock und fand ihn in Marianne. Wenn dieses Weib ihn nicht in der wichtigsten Stunde seines Lebens — 13,5 Millionen Peseten konnte diese Extratur kosten! Nicht aussenden, über 8 Millionen Mark! Wenn sie ihn nicht so blödsinnig gereist hätte, dann wäre dieses vernachlässigte Los jetzt totficher in seinen Händen. Diesen Preis war das zweifelhafte Vergnügen wahrhaftig nicht wert gewesen. Sieh so überläßeln zu lassen! Ueberhaunt, wie sich dieses Weib gewehrt hatte! Erst ihn schamlos aufzuwischen und dann wie eine Verdrüde die feusche Susanne zu markieren! Aber nun war Schluß. So eine schwierige Madame war nichts für ihn. Er liebte das Sanfte, kraulich Betuliche. Aee, das war kein Liebling für ihn. Da waren die Berliner Mädel doch bequemer. Diese hirnverbrannte Kohnbagerel! War ja wie ein Training von Schmelzungen. Aber nun Schluß, abklingeln. Die ganze Chose schenbar hinschmettern. Und dann auf eigene Faust und für eigenes Konto die Sache in die Hand nehmen. Aber ein bißchen engerfischer als bisher. Der Detektivbande mal 'n bißchen Pfeffer hitzen rein! Und wenn er diesen Simmelsatzen wieder fand, dann sollte er ihm mit seinen Millionen nicht wieder entwehen.

Jetzt hatte sich ausgelöst. Jetzt kam das Geschäft, nichts als das Geschäft.

Als er energiegeladen ins Hotel zurückkehrte, diktatorische Telegramme an die Geheimagenten abzufeuern, traf er auf Marianne, die ihn in der Halle erwartete.

Körperlich gebrochen, seelisch vernichtet war sie auf dem Teppich des Zimmers zurückgeblieben. Endlich raffte sie sich auf. Alle Glieder schmerzten, der Körper brannte. Schleppte sich zerschütt ins Badszimmer. Wusch, duschte und rieb sich, als könne sie äußerlich die Befudellung von sich tügen.

Dann lag sie auf dem Bette, zerrissen und gefortert von ihrem Jammer und ihrer Erniedrigung. Das Zimmer wurde ihr zu ena. Mit fehschreitenden entnernten Fingern kledete sie sich an, hinauszuommen auf die Straße, ins Freie, unter Menschen, die keine brutalen Wüflinge waren.

Es war eine Flucht vor sich selbst und den rannenden Stimmen in der Brust, die sich nicht betäuben ließen und klüßterten von Schuld und Beirruna.

Am Empfangsschalter verlangte sie unter niedrigen Vorwande ein anderes Zimmer. Als sie dann an dem Portier vorbeikam, hatte der Mann sich langsam in rachebrünstigen Zorn hineingeschraubt.

„Gnädige Frau“, schraubte er unter dem ergrauten röllischen Schmirzbar, das Gesicht bis zur Wülse sinnüberdunkel, „das lasse ich nicht auf mir sitzen. Idiotischer Sanswurst! Wenn ich das heute abend meiner Frau erzähle —“

„Wie meinen Sie?“ fragte Marianne aufgeschreckt.

„Idiotischer Sanswurst hat Ihr Herr zu mir gesagt. Wo ich doch den Brief ganz richtig an Herrn Neumeier bestellte.“

„Ich weiß wirklich nicht, wozon Sie sprechen“, gestand Marianne fröhlich. „Wer ist Herr Neumeier?“

„Nun, der Herr, den Herr Papenberg so dringend sprechen wollte und der abgereist ist. Anseiner kann doch beim besten Willen nicht riechen, daß es sich gleich um Millionen handelt. Und wenn auch! Deshalb einen Menschen, der ehrlich sein schweres Brot verdient, einen idiotischen Sanswurst —“

Marianne hob witternd den Kopf. „Wer ist dieser Herr Neumeier?“ wiederholte sie, plötzlich gefesselt.

„Der Herr, der gestern abend mit der hübschen Dame hier abgestiegen ist“, gab der gekränkte Mann mürrisch Auskunft.

„Den wollte Herr Papenberg sprechen?“

„Nun ab! Ich hab ja auch den Brief richtig bestellt. Aber —“

„Und er sagte, es handelte sich um Millionen?“

„Hat er gesagt. Aber nachher, als es zu spät war. Aber halb darf er mich noch lange keinen idiotischen Sanswurst —“

„Hat der Herr sich in das Ammelbeduch eingetrogen?“

Marianne lebhaft verwandelt.

„Jeder muß sich eintragen. Das ist Vorschrift. Aber —“

handelt es sich hier nicht. Wenn Herr Papenberg den idiotischen Sanswurst nicht zurücknimmt und Reuegeld zahlt —“

„Holen Sie mir das Buch. Nein, lassen Sie, ich —“

Sie war schon an der Reception. Verwundert wies man das Fremdenbuch vor. Auf den ersten Blick erkannte sie die Schrift, die ihr vor drei Jahren Liebesbriefe geschrieben hatte, ihr Name und Verstand raubten.

XVII.

„Danke“, nickte sie, Haltung ertrögend, und schob das Fremdenbuch zurück. „Ist die Gattin des Herrn auch abgereist?“

„Schlafwandlerische Sicherheit und Klarheit leitete sie.“

„Nein, gnädige Frau, die Dame ist im Hause.“

„Welches Zimmer, bitte?“

„247. Soll ich gnädige Frau anmelden?“

„Nein, danke sehr.“

Auf dem Wege zum Zimmer 247 stand ihr Gebirn unter Druck. Klaus war hier gewesen! Papenberg hatte es gemerkt, es ihr mit Vorbedacht verheimlicht. Hier, in diesem Hotel, Gräßliche gesehen war, in seiner unmittelbaren Nähe, wenige Wände getrennt. Und nichts in ihr hatte geklärt, was gesprochen, kein Wamen in ihr sich geres! Warum hatte sie berg es ihr verheimlicht? Sollte er —?

245 — 246 — 247 —

Sie klopfte ohne Ueberlegung, handelte triebhaft reflexhaft.

Eine trauererqualmte Stimme rief „herein!“

Katarina lag auf dem Bette, niedergemüht von der ersten Zweifel ihrer Jugend. Sie wollte aufspringen, als sie bemerkte die fremde Dame erblickte.

Doch Marianne kam ihr zuvor. „Weiden Sie stehen!“

„Lassen Sie sich nicht stören. Entschuldigen Sie, daß ich —“

los bei Ihnen einbringe.“ Jetzt stand sie am Bett.

nur eine Auskunft von Ihnen haben. Ich heiße Marianne, wie Sie nur einen Namen nannte, hatte Katarina sie beim Namen erkannt. Sie setzte sich im Bett auf und machte wieder ein such, das Lager zu verlassen. Doch Marianne brüclte sie das Rücken zurück.

(Fortsetzung folgt.)